

**Verleihung der BN-Waldmedaille  
an Klaus Urban  
am 23. Februar 2018 in Eggenfelden, Lkr. Rottal-Inn**

# **Laudatio**

**von**

**Prof. Dr. Hubert Weiger**



Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir sind heute hier um Klaus Urban für seinen außergewöhnlichen Einsatz im Dienste unserer bayerischen Wälder mit der BN-Waldmedaille zu ehren.

### ***BN-Waldmedaille***

Mit der Waldmedaille des BUND Naturschutz in Bayern (BN) werden Persönlichkeiten und Organisationen geehrt, die sich um den Schutz und die naturnahe Bewirtschaftung des Waldes, insbesondere auch im Privat- und Kommunalwald verdient gemacht haben.

Die BN-Waldmedaille geht auf historische Wurzeln eines Prämientalers des letzten Markgrafen Alexander von Ansbach/Bayreuth zurück. Bereits 1774 stiftete er diesem Prämientaler mit der Inschrift „Sylvarum culturae praemium“ für die Gesundung der übernutzten und stark geschädigten Wälder.

Auch in der heutigen Zeit sind Wälder verschiedenen Gefahren ausgesetzt, die von überstarken Nutzungen, über Klimawandel und Schadstoffeinträgen bis hin zu der völligen Waldbeseitigung reichen. Mit der BN-Waldmedaille sollen diejenigen geehrt werden, die die Wälder vor diesen Gefahren verteidigen, vor Schäden bewahren helfen. Seit 2008 vergibt der BN auf Initiative des oberfränkischen Forstmanns Hans Popp das Wappensiegel „Sylvarum culturae praemium“, das dieser persönlich entworfen hat.

### ***Schadensträchtiger Konflikt Wald-Wild schwelt seit Jahrhunderten***

Um das rechte Verhältnis Wald und Wild ist seit Jahrhunderten ein für die Wälder ein schicksalhafter, gesellschaftspolitischer Konflikt entbrannt. Dieser Konflikt besteht darin, dass die Jägerschaft - angefangen von Adel im Mittelalter bis zu den traditionellen Jägern in heutiger Zeit - grundsätzlich hohe Wildbestände anstrebt. Viel Schalenwild im Revier erhöht die Chancen, dass der Jäger das ihm geeignete Tier auswählen kann. Das ist meist das mit dem größten Geweih. Der Abschuss von Jungtieren und weiblichem Wild ist weniger interessant. Werden die Wildtiere auch noch gefüttert, wird der Fortpflanzungserfolg wesentlich gesteigert. Es leben dann weit mehr Rehe und Hirsche in Wald, Feld und Flur als die natürlich vorhandene

Pflanzendecke ernähren kann. Mehr oder weniger starker Verbiss am Baumnachwuchs ist die Folge. Deshalb kann die natürliche oder gepflanzte Verjüngung nicht zu einem stabilen gesunden Mischwald heranwachsen.

Um die Hintergründe dieses Wald-Wild-Konflikts zu begreifen, ist ein **kurzer Rückblick auf die Entwicklung des Eigentums- und Jagdrechts** hilfreich.

Die Auseinandersetzung zwischen den Bauern, die unter Wildschäden leiden und denen, die die zu ihrem „Vergnügen“ jagen, hat eine jahrhundertelange Tradition.

Ab dem Mittelalter litt die ländliche Bevölkerung unter der Unfreiheit im Feudalsystem. Der Bauer war nicht mehr Herr über seinen Grund und Boden. Die einst freie Jagd war zum Privileg des Adels geworden. Viele Bauernaufstände gegen diese Missstände scheiterten. Doch immer wieder gab es Ansätze, die Übermacht der Jagd zu beenden. Ende des 18. Jahrhunderts gab es kritische Zeitgenossen, die für die Bauern eintraten. Aus Gerechtigkeitsgefühl und weil die ärmlichen Verhältnisse auf dem Land keine vernünftige Land- und Forstwirtschaft ermöglichten. Ohne Reform der Eigentumsrechte beim Grundbesitz war die Ernährung der wachsenden Bevölkerung in Gefahr.

Besonders Simon Rottmanner, der Begründer der modernen bayerischen Forstwissenschaft, hat sich für solche Neuerungen eingesetzt. Von ihm kamen auch Aufsehen erregende Reformpläne für die Forstwirtschaft. In seinem grundlegenden wissenschaftlichen Lehrbuch: „Nothwendige Kenntnisse des Forst- und Jagdwesens“ von 1780 setzte er ganz neue Standards: Er forderte eine gute Ausbildung der Förster und ein Ende der Vormacht der Jäger im Wald. Als erster in Bayern sprach er den Wald-Wild-Konflikt unmissverständlich an und machte den tiefen Gegensatz zwischen Bauern und Jägern öffentlich. Die deutliche Kritik Rottmanners führte zum Verbot seines Buches. Kritik am Jagdwesen, das war Kritik am herrschenden System! Und damit wurde sein Name bis heute aus der Forstgeschichte verbannt.

Erst nach der Revolution von 1848 ging es voran und die Bauern wurden nach 1000 Jahren wieder volle Eigentümer ihrer Gründe und bekamen auch das Recht, auf

eigenem Grund und Boden zu jagen zurück. Damit endeten auch die schlimmen Verwüstungen der Äcker durch große Mengen von Rot- und Schwarzwild und durch die querfeldein reitenden Jagdgesellschaften des Adels. Das Jagdrecht war nun untrennbar an das Eigentum von Grund und Boden gebunden. So ist es noch heute. Allerdings wurde das neu errungene Jagdrecht der Bauern schon bald wieder eingeschränkt. Nur wer mindestens 81,66 Hektar Land besitzt, darf bei sich selbst jagen. Kleinere müssen sich mit den Nachbarn zu einer Jagdgenossenschaft zusammenschließen, die mit Mehrheit darüber entscheidet, wer die Jagd auf ihrem Grund und Boden ausüben darf. Dieses Jagdausübungsrecht wird verpachtet und somit vom Jagdrecht getrennt. Dadurch entstanden neue Abhängigkeiten, die Rolle der Jägerschaft wurde gestärkt, die bestimmen möchte, wie viel Wild im Jagdrevier leben soll, die noch immer der Herr im Wald sein möchte. Da Pächter für die Jagd bezahlen, geht es nach dem Motto „wer zahlt, schafft an“. Die Grundeigentümer als Inhaber des Jagdrechts, beugen sich noch heute oft dieser Auffassung, weil sie ihre Rechte nicht kennen. An dieser Stelle tritt Klaus Urban als Aufklärer auf den Plan.

### ***Der berufliche Werdegang des Klaus Urban***

Klaus Urban ergriff den Beruf des Forstwirts und machte zusätzlich eine Ausbildung als Berufsjäger. Mit seiner Meisterprüfung erwarb er den Titel „Revierjagdmeister“. Als Erläuterung für die mit der Jagd nicht so vertrauten Anwesenden nur so viel: es gibt in Bayern 48 000 Jagdscheininhaber, von denen ca. 50 % in ihrer Freizeit regelmäßig jagen. Im Gegensatz dazu sind in Bayern gerade einmal ca. 120 Berufsjäger angestellt, die die Jagd als Beruf ausüben. Klaus Urban zählt zu diesen professionellen Jägern.

Während seiner Ausbildung im Nationalpark Berchtesgaden machte Urban erste Erfahrungen in der wildbiologischen Forschung. So fing er bereits damals Rotwild in großen Lebendfallen, markierte sie und stattete etliche mit Sendern aus. Bereits damals begann Urban manches, was er im Bereich der traditionellen Jagd gelernt hatte, zu hinterfragen.

Mit diesen Erfahrungen und dem Abschluss der Revierjägerprüfung bot man ihm eine erste Stelle als Berufsjäger an der Bayerischen Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt an (der heutigen LWF). In den 1980er Jahren war er bei dem Feldversuch in 5.000 Hektar freier Wildbahn zur Erforschung der optimalen Schalenwildichte im Nürnberger Reichswald eingesetzt. Zu diesem Forschungsprojekt hatte der Bayerische Landtag den Auftrag erteilt. Das wissenschaftliche Team sollte damals herausfinden, ob man Rehe vom waldschädlichen Verbiss abhalten kann, wenn man mit genügend Kraftfutter oder Wildäckern im Wald ihren Hunger stillt. Dazu wurden jährlich bis zu 64.000 Forstpflanzen in sog. „Weiserflächen“ aufgenommen. Daraus entwickelte sich das heutige „Forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung“. Das Ergebnis des Feldversuchs war eindeutig und vernichtend für die sogenannte „Hegejagd“: das Füttern von Rehen hält diese in keiner Weiser vom Verbiss ab. Schon damals führte das Thema Wildfütterung und Verbiss zu großen Irritationen. Diese Erfahrungen haben ihm aber letztlich die Augen geöffnet für die Brisanz des Themas Wildverbiss und waren prägend für seine Einstellung, dass uneingeschränkte Offenheit und Ehrlichkeit in Sachen Wildverbiss unverzichtbar sind. Bei Klaus Urban begann sich eine kritische Haltung zu seinem erlernten Beruf zu entwickeln.

Seit 39 Jahren übt er seine beiden Berufe, Revierjagdmeister und Forstwirt in vielfältigsten Schattierungen aus. 37 Jahre davon in Diensten der Bayerischen Forstverwaltung. Die Arbeiten reichen von der Mitarbeit bei der Forsteinrichtung, der Hochlagen-Inventur im Nationalpark Bayerischer Wald oder bei verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen, insbesondere bei der Auerwildkartierung oder der aktuellen ernährungsphysiologischen Untersuchungen für die TU München. Heute ist Klaus Urban am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Landau an der Isar beschäftigt. Dort ist er Mitglied im Regionalen Kartierteam Niederbayern, welches die vielfältigen, unter dem großen Sammelbegriff „NATURA 2000“ laufenden Aufgaben erfüllen.

Klaus Urban wird am AELF Landau regelmäßig als Ideengeber bei den alljährlichen Waldjugendspielen eingesetzt. Dabei geht es nicht um Wissen alleine, sondern um ganzheitliche sinnliche Erfahrung im Wald gemäß dem Landauer Konzept, das



Elemente aus dem autogenen Training, theatralische Komponenten, Gesang und eigene Gedichte vereint.

### ***Herausragendes Engagement jenseits seiner Dienstaufgaben***

Die Waldmedaille erhält der Geehrte für sein außergewöhnliches Engagement für den Wald jenseits seiner Dienstaufgaben. Selbstverständlich hat er die dienstrechtliche Erlaubnis, nebenberuflich als Fachreferent aktiv zu sein.

Neben diversen Kartierungen ist Klaus Urban vor allem als Aufklärung der Waldeigentümer sehr erfolgreich tätig. Klaus Urban ist seit Jahren unermüdlich unterwegs, um bei Waldbesitzervereinigungen und Jagdgenossenschaften Vorträge zu halten und zu beraten. Oft rufen ihn verzweifelte Waldbesitzer an, die wegen der ausufernden Wildschäden auf ihrem Grund und Boden nicht mehr weiter wissen.

Bei seiner Aufklärungsarbeit stehen immer die Wünsche der Waldbesitzer im Vordergrund. Er stülpt ihnen nichts über, sondern fragt nach ihren Zielen und Vorstellungen. Daraus entwickelt er mit ihnen gemeinsam Lösungen für ihre konkrete Jagdgenossenschaft. Ein Miteinander von Waldbau und Jagd ist das Ziel. Wenn das nicht geht, hilft Klaus Urban beim Auslaufen des Pachtvertrags andere Wege zu gehen. Oft sind die Grundeigentümer, die Inhaber des Jagdrechts, ganz erstaunt, welche Rechte sie haben.

Das kommt bei den Vertretern der traditionellen Hegejagd oft nicht gut an. Jeder weiß, welchen teilweise sehr harten persönlichen Angriffen selbst kleine Waldbauern ausgesetzt sind, auch, wenn sie nur ihren Wildschaden geltend machen. Klaus Urban versucht auch hier, mäßigend einzuwirken, ohne allerdings vom Prinzip "Wald geht vor Jagd" abzuweichen. Er wird inzwischen zurecht als Mediator wahrgenommen. Der Bedarf nach praktischer Hilfestellung im Wald ist groß. Deshalb wird er zunehmend als Referent bei Waldbesitzervereinigungen und Jagdgenossenschaften aus ganz Bayern angefragt. 2016 führte er ganz nebenbei in Baden-Württemberg die erste Jagdgenossenschaft zur jagdlichen Eigenbewirtschaftung. Unter anderem ist er selbst in Oberösterreich und Vorarlberg ein gefragter Fachreferent. Sogar Jäger suchen inzwischen seinen Rat. Das zeigt, dass sein waldbauliches und wildbiologisches Wissen und seine direkte

und verständliche Vortragsweise bei den Bauern gut ankommen. Er redet ihnen nicht nach dem Mund, aber er spricht ihre Sprache. Er weiß unter welchen Sachzwängen sie stehen. Wieviel Mut es beispielsweise braucht, gegenüber einem Jäger, der nicht selten Arzt oder Bürgermeister ist, die eigenen Rechte zu vertreten.

Klaus Urban besitzt Eigenschaften, die ihn zu einer Vermittlerrolle im Wald-Wild-Konflikt in besonderer Weise befähigen. Zuallererst ein profundes Wissen, dann achtet er immer den Wunsch der Waldbesitzer und auch seine überzeugende Ausstrahlung hilft.

Die Botschaft lautet dabei:

Liebe Grundeigentümer, Ihr seid Inhaber des Jagdrechts, Ihr könnt vorgeben, wie die Jagdpachtverträge aussehen sollen. Schaut nicht auf die Pachteinahmen, die können niemals eure Schäden im Wald ersetzen. Wenn euer Wald nicht wächst und Ihr merkt, der Verbiss mit den gemeldeten Abschüsse offensichtlich nicht übereinstimmt, dann lasst euch jedes erlegte Reh vorlegen. Und wenn es gar nicht funktioniert, überlegt, ob ihr eine Mehrheit für die Eigenbewirtschaftung findet. Einsichtigen Jägern hilft Klaus Urban gerne mit seinen Erfahrungen, wenn es gilt, erfolgreicher zu jagen. Diese Aufklärungsarbeit Urbans trägt Früchte: langsam, sehr langsam wandeln sich die Machtverhältnisse. Immer mehr Waldeigentümer stehen den Wildschäden nicht mehr ohnmächtig gegenüber. Ihr Selbstbewusstsein nimmt zu und ihre Entschlossenheit, sich als ebenbürtige Partner im Konflikt zwischen Waldverjüngung und Jagd zu behaupten. Man könnte sagen: Durch Klaus Urbans Aktivitäten kommt heute bei vielen Landwirten eine Art neue Bauernbefreiung in Gang. Damit steht Klaus Urban in einer Reihe mit mutigen Kämpfern früherer Jahrhunderte gegen übermäßige Wildschäden.

### ***Praktisches Positivbeispiel: Jagdgenossenschaft Angerstorf - Lohbruck***

24 lange Jahre hatte sich die Verbiss-Situation nicht verbessert, obwohl die Abschusszahlen stetig angehoben wurden – aber wohl hauptsächlich auf dem Papier. Das jahrelange vergebliche Ringen der Jagdgenossen hatte endlich ein Ende, nachdem ein engagierter und mutiger Jagdvorsteher gemeinsam mit Klaus Urban, die Jagdgenossen zur Eigenbewirtschaftung führten. Dabei organisiert die

Jagdgenossenschaft die Jagdausübung selbst. Ein Meilenstein in der Region. Eine Eigenbewirtschaftung ist insofern ein geeigneter Weg als Alternative zu den üblichen 9-jährigen Jagdpachtverträgen. Denn hier können die Jagdgenossen, die Eigentümer und „Chef“ sind, auch schnell reagieren, wenn etwas schief läuft, und nicht erst nach Ende des Jagdpachtvertrages. Die Jäger sind hier von der Stellung her eher die „Angestellten“ oder „Dienstleister“.

Urban übernahm die Jagdleitung und erstellte in Zusammenarbeit mit dem Jagdvorstand ein Konzept. Heute ist er dort verantwortlicher Revierjäger. Rehe werden nun überwiegend im Wald und am hellen Tag bejagt. Und zwar im Rahmen von Intervall- und Schwerpunktjagd, damit die Wildtiere so wenig wie möglich beunruhigt werden. Auf den Feldern soll sich das Wild sicher fühlen und seinem Äsungsrythmus folgen können.

Die darauf folgenden Vegetationsgutachten zeigten einen deutlichen Rückgang des Verbisses. Zäune wurden keine mehr errichtet. Die Tanne verjüngt sich flächig ohne Schutz. Auch die Eiche ist auf dem Vormarsch. Denn Eichelhäher werden nicht mehr geschossen.

Die herkömmliche, missbräuchliche Fütterung wurde eingestellt. Denn der Wildbestand hat sich der Landeskultur anzupassen und nicht umgekehrt. Die vorhandenen Rehe haben jetzt genug Raum, der soziale Stress für diese Einzelgänger entfällt. Krankheiten und Parasiten nehmen ab. Die Wildunfälle auch. So sehen Tierschutz und Waldschutz unter einem Hut aus. **Nichts überzeugt mehr, als das praktische Beispiel.** Klaus Urban hat in seinem eigenen Revier gezeigt, was bei engagierter Jagd möglich wird. Wir haben es heute selbst bewundern können. Bei dem heutigen Begang wurde deutlich: so viele Probleme in der Waldwirtschaft lösen sich quasi von alleine, wenn nur der Wildbestand in Grenzen gehalten wird.

Es sollte nicht die einzige Wende bleiben. Klaus Urban gewann das Vertrauen vieler Waldeigentümer. Immer mehr Landwirte wollten die jagdliche Eigenbewirtschaftung selbst ausprobieren. Inzwischen hat er 25 Eigenbewirtschaftungen auf den Weg gebracht hat und keine einzige ist wieder zur Verpachtung zurückgekehrt.



### ***Jägerausbildung durch die „Initiative Bauernjäger“***

Bei seinen Überlegungen, wie Waldbauern das Schicksal ihres Waldes selbst in die Hand nehmen können, verfolgte Klaus Urban einen interessanten Weg. Er bot den Waldbauern an, selbst den Jagdschein zu machen. Wenn Waldbesitzer selbst im eigenen Wald zur Jagd gehen, haben sie alles in der Hand und sind nicht durch Jägerwillkür fremdbestimmt.

Diesen Gedanken setzte Urban in die Tat um, indem er die „Initiative Bauernjäger“ gründete und zusammen mit Freunden in Rogglfing eine Jagdschule eröffnete. Hier können sich speziell Waldbesitzer auf die Jägerprüfung vorbereiten, damit sie waldgerecht jagen lernen.

### ***Jagdkonzepte***

Seit einigen Jahren erstellt Herr Urban Jagdkonzepte. Er macht dies jeweils mit anschließender Praxisbegleitung. Wenn also Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Konzepts auftauchen, steht er den Waldbauern weiterhin mit praktischem Rat vor Ort im Wald zur Verfügung. Das ist sein Markenzeichen. Urban erstellte Jagdkonzepte für den Kempter Wald und für die zwei Projektgebiete „Rottachberg“ und „Salmersberg“ im Rahmen der sog. Allgäuer Bergwaldoffensive. Der Jagd kommt im Bergwald eine besondere Brisanz zu, weil die Jagd die entscheidende Voraussetzung dafür ist, ob die Schutzwaldeigenschaft der Bergwälder langfristig steht oder fällt. Auf der Basis des Projekts "Flusserlebnis Isar" erstellte er ein naturschutzorientiertes Jagdkonzept für die Staatsjagd Landau/Ettling, einen hochsensiblen Auwaldbereich und gleichzeitig FFH-Gebiet.

### ***Musik, Theater, Volksgesang, Lyrik***

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Klaus Urban auch mit seinen musischen und schauspielerischen Talenten viel Beachtung erlangt hat.

**Sehr geehrter Herr Urban,  
Sie haben sich auf vielfältige Weise ganz außerordentlich um die Wälder in  
Bayern verdient gemacht.**

Unzählige private Waldbesitzer haben Sie über die Folgen der Wildschäden aufgeklärt und sie ermutigt, Wege aus dem Dilemma zu suchen. Jagdpächter sollen dabei keineswegs als Feindbild da stehen. Ihr Ziel, Herr Urban, ist es, die Jäger "mitzunehmen", mit Ihnen gemeinsam Vereinbarungen zu treffen, wie Ihre erfolgreiche Arbeit in der Allgäuer Bergwaldoffensive zeigt. Ihre „Lebensleistung“, in 25 Jagdrevieren die Eigenbewirtschaftung zu beginnen, kann man gar nicht hoch genug schätzen. Das macht Ihnen in ganz Deutschland wohl keiner nach. Wer das einmal erlebt hat, weiß, welch rauer Gegenwind da unversehens aufkommt.

Auch Ihre Initiative Bauernjäger hat eine große Breitenwirkung für ganz Südostbayern. Die Botschaft wird gehört: Wir nehmen das Schicksal unserer Wälder wieder selbst in die Hand, jagen selbst und verbinden so das Jagdrecht wieder mit dem Jagdausübungsrecht.

Nehmen Sie daher, verehrter Herr Urban für all diese Leistungen nun die Waldmedaille des Bundes Naturschutz entgegen. Ich verbinde sie mit einem persönlichen, ganz herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung.

Mit der Verleihung der Waldmedaille verbinde ich auch einen Dank an Ihre Frau Elisabeth Urban, die ihnen oft wertvolle Hilfe und Begleitung nicht nur bei der Auerwildkartierung ist und die Sie auch menschlich mit ihrem warmherzigen Wesen stets begleitet. Auch Ihnen, geschätzte Frau Urban, meinen ganz herzlichen Glückwunsch.

Richard Mergner  
Landesbeauftragter BUND Naturschutz in Bayern  
23. Februar 2018  
Eggenfelden